

6. LANDESFACHTAG QUARTIERSENTWICKLUNG am 4. Juli 2023 – Quartiersarbeit in Baden-Württemberg: Vernetzung, Austausch, Inspiration

Impulsraum 1: Aktivierung von Quartiersbewohnenden

Wie kann ich die Öffentlichkeit niederschwellig aktivieren? Was ist aufsuchende Beteiligung?



Ergebnisse aus Teilgruppe 1 am Vormittag

Welche Barrieren halten Menschen davon ab, sich einzubringen? Welche Lösungen zur Überwindung dieser Barrieren gibt es?

→ Barrierefreiheit, Mobilität (z.B. ÖPNV zu schlecht), bauliche Barrieren:

- Fahrdienste anbieten
- Zentral
- Sichere Wege
- Gebärdendolmetscherinnen und -dolmetscher
- Technische Ausstattung
- Mentorinnen und Mentoren, Patenschaft
- Hilfspersonal

→ Erreichbarkeit:

- Zielgruppen genau definieren und Kommunikationsstrategie

→ Fehlendes Wissen über Angebote, Kommunikation, Quartiersraum unbekannt:

- Öffentlichkeitsarbeit
- Nachfragen
- Eigenwerbung über verschiedene Kanäle
- Geduld mitbringen
- Direkte Ansprache
- Präsent sein, Zielgruppen aufsuchen → „wie erreiche ich euch?“

→ Zeit fehlt (Uhrzeit, Ort, Rahmenbedingungen), tägliche Belastungen:

- Regelmäßiger Turnus
- Kürzere Zeiten, unterschiedliche Tage/ Uhrzeiten/ Orte
- Projekt-/ themenspezifisch
- Informiert bleiben

→ „Falsche Formate“ (Uhrzeit, Ort, ...):

- Zielgruppenorientierte Formate

- Digitale/ hybride Angebote
- Schriftliche/ telefonische Beteiligung

→ Wording, Sprache, Sprachbarriere (Unsicherheit), Thema trifft nicht die Lebenswelt:

- Einladende Sprache, positive Formulierungen
- Z.B. „Maschinenbauerin“ als Gegenleserin
- Direkte Ansprache
- Leichte Sprache
- Einladungen in die Zielgruppe streuen
- Vermeidung von Fachbegriffen
- Sprachmittlerinnen und -mittler bei Veranstaltungen
- Klärung der Zielgruppe
- Formate ohne große Verpflichtungen
- Aufteilung von Amtsaufgaben

→ Kulturelle Isolation/ eigene Community im Fokus, fehlendes Gemeinschaftsgefühl, nicht erlerntes Meinungsäußern, kulturelle Unterschiede, Scham, die eigenen Bedürfnisse zu formulieren:

- Gemeinschaftsfördernde Angebote
- Kulturkenntnisse
- Vielfalt der Ehrenamtlichen (Expertinnen und Experten)

→ Vorbehalte gegen andere, „Schreihals-Menschen“:

- Klare Regeln, Moderation
- Mehrere Themen formulieren
- Parallelangebote, Begegnungsangebote

Ergebnisse aus Teilgruppe 1 am Vormittag

→ Fehlende Resonanz (was geschieht mit Ergebnissen?), fehlende Klarheit, keine Entscheidungsmöglichkeit, kein Vertrauen, Intransparenz, fehlende Verbindlichkeit, fehlende Wertschätzung, fehlende Angebote (Anreize), „Es bewegt sich ja doch nichts!“:

- Welche Themen eignen sich?
- Haltung in der Verwaltung zur Beteiligung
- Frühzeitige Beteiligung
- Gestaltungsspielraum
- Was ist das Anliegen/ Ziel?
- Integrierte Planung der Ämter (Grundhaltung und Auftrag)

→ Anderer Lebensmittelpunkt, fehlendes Thema, Fokus auf andere Themen, keine Notwendigkeit:

- Themenvielfalt
- Direkte Ansprache
- Intrinsische Motivation
- Vorteile darstellen

→ Geld, finanzielle Barrieren, „sich Ehrenamt leisten können“:

- Catering kostenlos
- ÖPNV-Ticket kostenlos
- Vereinsförderung/ Beiträge bezuschussen
- Kinderbetreuung
- Versicherungsschutz
- Aufwandsentschädigung

→ Stigmatisierung bestimmter Gruppen, „Möchte kein Senior sein! Gehöre nicht dazu!“, „Ich kann es noch selbst, ich bin noch nicht so alt.“, „Da sind nur Alte.“, „Ich kenne da niemanden.“, „Ich kann das nicht.“

- Tabuthemen vermitteln, z.B. Theater etc.
- Anonymität gewährleisten (je nach Thema)
- Stigmatisierung thematisieren und aussprechen
- Auf Ressourcen der Menschen fokussieren
- Begleiten, vermitteln
- Einzelgespräche durchführen, Vertrauen aufbauen
- Auf Formulierung achten, einladende Formulierung
- Fokus auf anderes Thema

Ergebnisse aus Teilgruppe 2 am Vormittag

Gelingende Aktivierung

→ Kein passendes Angebot:

- Umfrage an alle Haushalte
- Niedrigschwelliges Abfragen der Interessen
- Direkter Kontakt

→ Information fehlt/ kommt nicht an:

- Direkte Kontakte (aufsuchend) in bestehende Gruppen

→ Sprache/ einfache Sprache, kulturelle Barrieren:

- Zusammenarbeit mit Multiplikatorinnen und Multiplikatoren

→ Motivation, Bequemlichkeit, keine Verantwortung, Ärger über den einladenden Träger:

- Sporadisch, niedrigschwellig
- Kleiner denken! Auch die Möglichkeit anbieten, sich im Kleinen zu engagieren
- Verantwortliche Posten mit mehreren Personen besetzen (Verantwortung teilen)
- Gleichgesinnte finden sich/ Peergroup entwickelt sich
- nebenan.de
- Positive Ergebnisse schaffen
- Engagement am Rahmen/ Bedarf der Engagierten orientieren

→ Zweifel an der Selbstwirksamkeit:

- Konkrete Aufgabe (Problemstellung/ Frage) formulieren
- Zielgruppe direkt ansprechen (Expertenwissen abfragen)

→ Frustration:

- Verlässlichkeit

- Sich zeigen/ Niedrigschwelligkeit

→ Verlust an Privatsphäre:

- Bei Konzeption von Formaten unterschiedliche Typen mitdenken: Was braucht wer?

→ Kein Interesse, keine Identifikation:

- Nutzen erlebbar/ spürbar machen
- Persönlichen Nutzen (neben dem sachlichen Nutzen) sichtbar machen
- „Teil sein von“, neue Sichtweisen aufmachen, Perspektivwechsel

→ „Schlafbezirke“:

- „After-Work“-Dinner, -Treff, -Musik ohne „Verpflichtung“

→ Persönliche/ starke Belastung:

- Niedrigschwellige, unterschiedliche Angebote der Beteiligung
- Möglichkeiten unterschiedlichen Engagements anbieten und tolerieren (auch nur passiv beobachten ist ok)

→ Zeitpunkt:

- Analyse der Zielgruppe → angepasster Zeitpunkt

→ Zugänglichkeit der Informationen (wie Infos erreichbar sind):

- Verschiedene Kanäle für verschiedene Zielgruppen

→ Unerfahrenheit in Beteiligung:

- Mentorinnen und Mentoren
- Kleinräumige/ Kleingruppenangebote
- Schulungsangebote

Ergebnisse aus Teilgruppe 2 am Vormittag

→ Wahl der Kommunikationsmittel:

- Von der Zielgruppe aus denken
- Ständige, wiederholende Präsenz der Informationen
- Auf vielen Ebenen Infos streuen

→ Gefühl von Ausgeschlossenheit:

- Diverse Zusammensetzung der Steuerungsgruppe
- „Schirmherrschaft“
- Bereitschaft zum Entgegenkommen

→ Armut:

- Abholung im Sozialraum
- Aufwandsentschädigung und Fahrtkostenerstattung
- Verpflegung
- Kommunikation/ Beziehungspflege
- Persönliche Kontakte aufnehmen, Brücken bauen

→ Unwissen:

- Ansprechpersonen benennen
- Dauerhaft gleiche Ansprechpersonen
- Konkrete Ansprechpersonen, die für das Projekt/ Quartier stehen („Gesicht“)

→ Keine Partizipationsmöglichkeiten

→ Kein Interesse

→ Keine Zeit

→ Work-Life-Balance

→ Verbundenheit mit dem Quartier – warum soll ich und was kann ich bewirken?

→ Scham, Stigma, Angst

→ Unwohlsein in Gruppen

→ Sozialisation: Dadurch erworbene Persönlichkeitsstruktur

→ Wege zu weit

Ergebnisse aus Teilgruppe 2 am Vormittag

Rahmen schaffen

→ Mangelnde Barrierefreiheit:

- Fahrdienst
- Sprache (leichte, relevante Sprache)

→ Was ist mein Quartier:

- Anderen Begriff suchen
- Quartiersspaziergang (Entdecken, zu speziellen Themen)
- „Bänkles-Tour“

→ Fehlende Räume:

- Digital möglich?
- Über Raumfrage Kooperationspartner gewinnen (Schule, Gastro)
- Outdoor im Sommer

→ Ebene der Beteiligung ist nicht klar:

- Vielfältige Kommunikationsmittel
- Niederschwellige und transparente Infos

→ Langer Atem:

- Zwischenerfolge feiern, Zwischenstände kommunizieren (digital und analog)
- Prozesse transparent machen
- Ziele so klein gestalten, dass sie erreicht werden können

→ Nutzen nicht transparent:

- Niederschwellige Information

Das nehme ich mit

- Ab und zu „Reset-Knopf“ → neu denken
- Positive Erlebnisse schaffen – Quartiersarbeit soll Spaß machen!
- Austausch bringt neue Ideen
- Aktionen erlebbar machen → Emotionen arbeiten weniger formal/ Formate
- Zielgruppenanalyse ist der Schlüssel
- In Kontakt kommen, kleine abwechslungsreiche Angebote schaffen
- Kommunikation und Vertrauen
- Spaß an Beteiligung niederschwellig vermitteln
- Angebote des Engagements auf die Menschen im Quartier anpassen
- Wichtig: Zielgruppen direkt ansprechen: „Sie sind ‚Hausfrau‘? Wir suchen Sie, weil...“
- Kleiner denken
- Vielfältige Quartiere/ Menschen brauchen vielfältige Ansätze
- Quartierserfahrungen informell und im Vorbeigehen ermöglichen (z.B. im Supermarkt)
- Erlebbarkeit verstärken, um Zugehörigkeit zu verbessern

Ergebnisse aus Teilgruppe 1 am Nachmittag

Welche Barrieren halten Menschen davon ab, sich einzubringen? Welche Lösungen zur Überwindung dieser Barrieren gibt es?

→ Fehlendes Selbstbewusstsein:

- Begleitung und Ermutigung

→ Codes:

- Aufklärung und niedrigschwellige Begleitung

→ Einschüchternde Strukturen:

- Rahmenbedingungen individuell anpassen, damit Teilhabe ermöglicht wird

→ Scham:

- Persönliche Ansprache mit hoher Sensibilität

→ Eigene Komfortzone verlassen:

- Anlässe schaffen
- Themen aufgreifen
- Anreize schaffen

→ Milieu, Umgang mit anders Denkenden:

- Zuhören
- Durch Interesse „locken“
- Vor Ort sein, aufsuchend
- Grenzen aufzeigen
- Begegnungen ermöglichen

→ Selbstwirksamkeit, „Ich und meine Meinung zählen nicht“:

- Kleine Erfolge sichtbar machen
- Gemeinsame Zielfindung
- Kleine Schritte

→ Sprache:

- Einfache Sprache
- Mehrsprachige Öffentlichkeitsarbeit

→ Nicht bekannt:

- Direkte, persönliche Ansprache – Beziehungsarbeit
- Zusammenarbeit mit Interessensgruppen
- Sichtbarkeit, Bsp. Lastenrad-Treff

→ Zeit fehlt:

- Angebote zu unterschiedlichen Tageszeiten
- Kinderbetreuung

→ Zielgruppe wird nicht erreicht, Isolation, kulturelle Vielfalt:

- (Persönlich) aufsuchen
- Ernst nehmen
- Frühzeitig miteinbinden und Sprachrohr werden
- Strukturen aufbauen → „Netzwerken“
- Vielfalt als Chance/ Positives sehen

→ Konkurrenz der Angebote, Interesse wird nicht geweckt, irrelevantes Thema, Lebensrealität und -welt nicht repräsentiert, unterschiedliche Interessen, Formate passen nicht, macht keinen Spaß:

- Professionelle Begleitung von Ehrenamtlichen
- Zielgruppenspezifische Angebote
- Interessensanalyse → Interview
- Formate, die Spaß machen, z.B. Fest
- Analyse der Angebote
- Schlüsselpersonen identifizieren
- Vorhandene Strukturen nutzen – Gemeinde

Ergebnisse aus Teilgruppe 1 am Nachmittag

→ Geld

→ Fehlende Räume

→ Erschwerte Zugänge

→ Fehlende Medienkompetenz

Ergebnisse aus Teilgruppe 2 am Nachmittag

Barrieren... weil sie nicht gefragt wurden

→ Erste Kontaktaufnahme, stille Gruppen und ethnische Communities:

- Mitteilungsblatt, Plakate, E-Mail, persönlich, WhatsApp-Einladung
- Sprache beachten
- Selbst entscheiden können
- Zugehörigkeit

→ Kontakt herstellen, Erreichbarkeit:

- Verschiedene Formen der Ansprache
- Einfache, klare Sprache
- Wahlmöglichkeiten
- Flexibilität
- Keine Verpflichtung

→ Erreichbarkeit, kein „Überstülpen“/ kein Überzeugen, Kümmererin oder Kümmerer/ hauptamtliche Ansprechperson fehlt:

- Räume gemeinsam nutzen/ anbieten
- Schlagworte
- Leichte Sprache
- Feste Ansprechpersonen
- Hauptamtliche Ansprechpersonen

Barrieren... weil sie nicht können

→ Erreichen der arbeitstätigen Mittelschicht:

- Gelingende Aktivierung
- Identifikation
- Nachbarschaft

- Was gibt es schon?
- Einmaliges Engagement
- Benefit schaffen
- Kontakte
- Spaß
- Gutes Essen

→ Keine Zeit:

- Ressourcen im Quartier kennen und nutzen
- Interesse
- Gemeinschaft
- Veränderung ist sichtbar

→ Einsame, alleinlebende, sich selbst „isolierende“ Menschen (bewusst oder unbewusst):

- Ins Quartier gehen
- Multiplikatorinnen und Multiplikatoren
- Menülieferdienst
- Wer hat schon Kontakte?
- Leidenschaft
- Sinnstiftung
- Effekt

→ „Konkurrenzkampf“ der Aufmerksamkeit vieler Angebote

→ Passende Angebote/ Formate finden

Ergebnisse aus Teilgruppe 2 am Nachmittag

Barrieren... weil sie nicht wollen

→ Begeisterung für's Thema wecken:

- Infowand (digital und analog)
- Räume öffnen
- Betroffenheit
- Vernetzen
- Gemeinsames Logo
- Nutzen

→ Kein Vertrauen in die Verwaltung (warum sich beteiligen?), mangelnde Akzeptanz (der Wichtigkeit), Interesse und Vertrauen gewinnen:

- Gewohnte Kommunikationswege kennen
- Ressourcenorientierte Ansprache
- Bedarfsorientierte Angebote
- Schlüsselpersonen
- Schnelle Erfolge

→ Betroffenheit auslösen, aus der Komfortzone holen:

- Gespräche über Gartenzaun
- Meilensteine feiern
- Nutzen erkennen
- Bedarfe kennen
- Sicherheit zu Rechten und Pflichten

→ Angst vor Verpflichtung (langfristig)

→ Menschen mit Migrationshintergrund (repräsentativ) erreichen

→ Vielfalt zusammenbringen

→ Geduld wahren

Das nehme ich mit

- Die Fragestellungen „... weil sie nicht wollen/ können/ gefragt wurden“ fand ich zur Analyse einleuchtend
- Ideen/ Ansätze, z.B. Kooperation bei Räumen
- Barrieren erkennen und beseitigen (lassen)
- Es gibt mehr als vier bis fünf Zielgruppen → Zielgruppen genauer analysieren
- Ich werde den Raumbelegungsplan öffentlich auf die Website stellen (Anfragesystem)
- Es gibt kein Patentrezept, die örtlichen Gegebenheiten sind entscheidend
- Strategien zur Sichtbarmachung
- Noch mehr die Interessen der Bürgerinnen und Bürger ansprechen (in der Einladung)
- Beispiele für die Kontaktaufnahme
- Eigenes Logo entwickeln
- Multiplikatorinnen und Multiplikatoren suchen!
- Aktivierung braucht gute Planung und Flexibilität
- Zielgruppe in sprachliche Gestaltung/ Ansprache einbeziehen
- Räume für alle öffnen und auch aktiv anbieten
- „Nicht wollen“ akzeptieren
- Ganz konkrete Erfahrungen, die beim Start der Quartiersarbeit helfen!
- Meine Idee von Quartier muss nicht der Vorstellung anderer entsprechen

Ergebnisse aus Teilgruppe 2 am Nachmittag

- „Alltagsakteure“ aus dem Stadtteil als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren:
Hausärztinnen und Hausärzte, Physios, ...
- Persönliche Ansprache in leichter Sprache
- Perspektivwechsel
- Räume für alternative Nutzung öffnen
- Motivation, immer „dran bleiben“

Moderation durch das Gemeinsame Kommunale Kompetenzzentrum (GKZ.QE)

Teilgruppe 1:

Anja Feyhl

Fachberatung Quartiersentwicklung,
Gemeindenetzwerk BE

0175 407 39 14

quartier@gemeindenetzwerk-be.de

Claudia Peschen

Kompetenznetzwerk Quartiersentwicklung,
Gemeindenetzwerk BE

0162 899 98 36

claudia.peschen@gemeindenetzwerk-be.de

Teilgruppe 2:

Nicole Saile

Kompetenznetzwerk Quartiersentwicklung,
Gemeindenetzwerk BE

0176 814 492 58

nicole.saile@gemeindenetzwerk-be.de

Lisa Frauhammer

Fachberatung Quartiersentwicklung, Landkreistag BW

0711 224 62 31

Frauhammer@landkreistag-bw.de